

**Lesungen:** **AT:** Hiob 19,23-27 | **Ep:** 1.Kor 5,7-8 | **Ev:** Mk 16,1-8**Lieder:\***  
125,1-5 Heut triumphieret Gottes Sohn  
530 / 611 Introitus / Psalm  
115,1-4 (WL) Auf, auf, mein Herz mit Freuden  
124 Gelobt sei Gott im höchsten Thron  
132,1-6 Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin  
125,6 Heut triumphieret Gottes Sohn**Wochenspruch:** Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Offb 1,18

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe. • 1.Petr 1,3+4

## Predigt über Johannes 20,11-18

Ostersonntag

*Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Heute feiern wir Ostern, das größte und wichtigste Fest der Christenheit! „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Was für eine Freude! Was für ein Segen, dass wir einen lebendigen Herrn haben dürfen! Ja, das Osterfest will uns in genau dieser Freude bestärken. Was aber, wenn wir uns eigentlich gar nicht mehr darüber freuen können? Was, wenn uns der Gedanke an eine Auferstehung und an das ewige Leben viel zu weit weg zu sein scheint, als dass wir damit noch wirklich etwas anfangen können?

Heute feiern wir Ostern! Und genau deshalb, weil die Gewissheit der Auferstehung so angefochten ist und weil unser Glaube sich immer wieder vergewissern muss, darum sollten wir dieses Fest auch ganz bewusst als das christliche Fest der Hoffnung auf die Auferstehung begehen. Alles, was uns heute und in den kommenden Wochen der österlichen Freudenzeit über die Auferstehung Jesu berichtet wird, soll uns helfen, in den Zeiten fest zu bleiben, in denen auch wir mit Maria Magdalena klagen wollen:

## **Sie haben meinen Herrn weggenommen!**

### **I. Aber er ist da!**

### **II. Du musst ihn nur auch erkennen!**

### **III. Und darfst ihm dann fröhlich dienen!**

Was wurde und wird nicht alles über die Beziehung zwischen Jesus und Maria von Magdala spekuliert. Wer aber war diese Frau wirklich, die am Grab des Herrn stand und bitter über dessen Tod und über dessen verschwundenen Leichnam weinte? Was uns die biblischen Schreiber ganz sicher über Maria Magdalene berichten, das zeigt uns eine dankbare Jüngerin des Herrn, die sich ohne Jesus allein und verlassen fühlte. Sie hatte Jesus viel zu verdanken gehabt. Immerhin hatte er sie von sieben bösen Geistern befreit (Mk 16,9). Selbst sein grausamer Tod hatte dieser Dankbarkeit und der daraus erwachsenen Treue keinen Abbruch getan. Wenn sie schon dem lebendigen Jesus keine Ehre mehr erweisen konnte, so wollte sie doch wenigstens das Andenken des verstorbenen Jesus bewahren. Auch wenn er würdelos als ein Verbrecher hingerichtet wurde, so sollte doch seine Bestattung würdig sein und auch seine Grabstätte sollte als Ort der Trauer und der Erinnerung erhalten bleiben.

Das jedenfalls ist die Maria von Magdala, von der uns das Neue Testament berichtet. Eine dankbare und treue Jüngerin des Herrn war sie. Und in ihrer Liebe und Anhänglichkeit war sie auch dabei, als die Frauen sehr früh am Morgen den Weg zum Grab gingen, um Jesus zu salben, um ihm die letzte Ehre zu geben.

Alles, was uns von diesem Moment an durch die Evangelisten berichtet wird, von allen vier Evangelisten, das ist vollkommen frei von einer verklärten oder gar märchenhaften Darstellung der Ereignisse. Es sind ganz lebendige Zeugenaussagen, die uns zeigen, wie zutiefst menschlich es nach der Kreuzigung und Grablegung Jesu zuging. Da sehen wir die Frauen, die eilig und überstürzt zum Grab aufbrechen, ohne sich Gedanken darüber gemacht zu haben, wer ihnen das Grab öffnet und wer den Stein beiseiteschiebt. Doch am Grab angekommen hatte sich dieses Problem aber schon erledigt, denn das Grab war offen und es war leer. Aus allen Berichten ist der Schock, den die Frauen erlitten, förmlich herauszuhören. Und während drei Frauen das Grab betraten und im Inneren die aufgeräumte Grabstelle sahen und dann sogar die Engel wahrnahmen, die mit ihnen redeten, rannte Maria Magdalena so schnell wie möglich zurück in die Stadt, um die Jünger zu informieren.

Maria Magdalena war an diesem Morgen am Ende. Vor drei Tagen hatte man ihren Herrn grausam gekreuzigt und nun ist auch noch sein toter Körper weg. Was für eine Enttäuschung muss sich da in ihrem Herzen breit gemacht haben. Und so ist die erste Osterbotschaft, die an diesem Tag erklang, kein fröhliches: „*Der Herr ist auferstanden!*“, sondern ein verbittertes und enttäuschtes: „*Sie haben meinen Herrn weggenommen!*“. Wer aber sind „sie“? Wer sollte es geschafft haben, der Maria ihren Herrn wegzunehmen? Ganz so unwahrscheinlich war der Gedanke nicht, dass es nämlich Menschen gegeben hat, die zu dieser Schandtat bereit waren. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten vielleicht oder die Römer ... Aber sie waren es nicht. Im Gegenteil, auch die Hohenpriester hatten den Verdacht, dass man Jesus wegbringen könnte und haben

darum römische Wachen vor das Grab stellen lassen. So hat also einer dem anderen das Schlimmste zugetraut.

*„Sie haben meinen Herrn weggenommen ...“* Manch einem angefochtenen Christen ist das ganz aus dem Herzen gesprochen. Wo ist Jesus, wo ist er im alltäglichen Leben zu finden? Wo ist sein Trost, seine Zuversicht und Hoffnung? Wo ist das Verlangen danach, ihm nahe zu sein, sein Wort zu hören und seinen Willen auch zu tun? Woher kommt die Leere an der Stelle im Herzen, wo doch eigentlich die Freude am Herrn zuhause sein sollte? Hat es die gottlose Umwelt geschafft, den Herrn wegzunehmen? Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen. Unser Leben in der modernen Welt von heute ist alles andere als Glaubensfördernd. Aber sollte es der gefallenen Welt wirklich möglich sein, uns aus der Hand unseres Herrn zu reißen, uns den Herrn wegzunehmen?

Maria Magdalena hatte sich geirrt. Niemand hat ihr den Herrn weggenommen. Er war überhaupt nicht weg, sondern war ihr viel näher, als sie es ahnte. Irgendwann war Maria allein am Grab. Die anderen Frauen, Petrus und Johannes, sie alle waren schon wieder verschwunden. Da schaute sie in die Grabkammer und sah zwei Engel. Die Sprachen: *„Frau, was weinst du?“* Maria war aber so sehr in ihrer Trauer und Verzweiflung gefangen, dass sie sich gar nicht über diese Engel und ihre Frage zu wundern schien. Nein, sie wiederholt ihren Verdacht und spricht: *„Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“* Da aber hörte sie noch eine andere Stimme, die wahrscheinlich hinter ihr erklang. Die Stimme fragt: *„Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.“*

Der, der hier zu Maria sprach, war aber nicht der Gärtner. Es war Jesus selbst! Er war nicht weg, nein, er war viel näher, als Maria es für möglich gehalten hätte. Maria aber hat ihn nicht erkannt, weil sie ganz gefangen war in dem Denken dieser Welt. Ein Toter musste in seinem Grab liegen. War er dort nicht, dann hatte ihn jemand weggenommen. Genau diese vernünftige Denkweise hat Maria in tiefe Not und Verzweiflung gestürzt. Und genau diese Vernunft hat bis heute die Kraft, uns die Glaubensfreude zu rauben. Lassen wir uns aber gerade heute am Ostertag die Augen öffnen für die Wahrheit, die der Vernunft dieser Welt verschlossen bleibt. Für die Wahrheit, die sich dem Glauben offenbart und die aus aller Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit herausholen kann. Wenn du also mit Maria sagst: Sie haben meinen Herrn weggenommen! Wenn dir dein Glaube angefochten ist und dir die Glaubensfreude fehlt, dann will dir das heutige Osterfest zeigen, dass Jesus nicht weg ist. Er ist da!

## **II. Du musst ihn nur auch erkennen!**

Maria Magdalena war eine Jüngerin, die schon länger in der Nachfolge Jesu stand. Sie hat viele seiner Worte gehört und viele seiner Wunder gesehen. Sie wird auch gehört haben, was Jesus über sein kommendes Leiden aber auch über seine Auferstehung gesagt hat. Dreimal hatte Jesus sein Leiden und seine Auferstehung ganz deutlich angekündigt: *„Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Menschensohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn zum Tode verurteilen und den Heiden überantworten. Die werden ihn verspotten und anspeien und geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.“* (Mk 10,33-34).

Ja, unser Glaube mag heute angefochten und schwach sein. Aber schon die Berichte der Evangelisten zeigen uns, dass wir damit nicht die ersten sind, denen es so geht. Der Glaube an die Auferstehung Jesu, der Glaube an seine Worte, der war schon immer angefochten und schwach. Selbst diejenigen, die Jesus gesehen und ihn selbst gehört haben, taten sich sehr schwer damit, seine Worte auch zu glauben. Und eben darin sind sie dann auch gescheitert. Maria Magdalena war ja nicht die Einzige, die verwirrt und verzweifelt am leeren Grab stand. Allen anderen ging es ebenso und Jesus hatte es einigermaßen schwer, die Jünger von seiner Auferstehung zu überzeugen. Das alles, obwohl er sie schon lange Zeit auf diesen Tag vorbereitet hatte.

Wo ist Jesus? Wenn sich uns diese Frage stellt, dann dürfen und dann sollen wir auch wissen, dass er da ist. Wir müssen ihn nur erkennen. Bei Maria hat sich Jesus durch seine Stimme zu erkennen gegeben. Er nannte sie beim Namen. Und so ruft er auch dich immer wieder. Du gehörst seit deiner Taufe zu ihm, die bist einer der Menschen, die den rettenden Glauben kennen und die die schöne Hoffnung auf das ewige Leben schon hier und heute haben dürfen. Aber Jesus weiß bei jedem unter uns auch, wie oft wir ihn übersehen und überhören. Er weiß, wie wir ihn nicht erkennen und auch nicht nach ihm fragen. Jesus weiß ebenso, wo wir ihn gar nicht dabei haben wollen. Aber ohne Jesus, ohne unseren lebendigen Herrn würde es uns irgendwann nicht besser gehen als Maria Magdalene und all den anderen Jüngern, die verzweifelt in einem Haus saßen, dessen Türen und Fenster sie aus Angst vor der Welt fest verriegelt hatten. Und wie viele Menschen, die ohne Jesus leben, die seine Güte und seine Hoffnung nicht kennen, tun heute gleichnishaft dasselbe! Sie schotten sich ab. Sie schotten sich ab vor den Wahrheiten des Lebens und verdrängen sie. Sie reden lieber nicht über all die Dinge, vor denen sie Angst haben. Sie verdrängen den Gedanken an Krankheiten, an das Alter und vor allem an den Tod. Sie verdrängen auch die Schuld, die sie im Laufe des Lebens auf sich geladen haben. Stattdessen wird das Leben genossen, so lange es nur irgendwie geht. Aber wie lang hat das bestand? Ja, wie wenig braucht es, um aus dieser Illusion zu erwachen, und zu sehen, wie nötig der Mensch doch Hilfe und Beistand braucht, wie nötig er den festen Halt seines Herrn braucht?

Es mag auch für uns verlockend sein, sich ganz dem irdischen Leben zu widmen und alles andere zu verdrängen. Aber lassen wir uns Jesus nicht durch diese Täuschung wegnehmen! An ihm liegt es nicht, wenn wir ihn nicht sehen. Er ist uns ganz nahe, so wie er auch Maria im Grab ganz nah war. Und er ruft auch dich beim Namen: *„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“* Ja, den Menschen, den sich Jesus mit seinem Blut, mit seinem Leiden und Sterben so teuer erkaufte hat, den will er nicht allein lassen. Den will er auch nicht im Ungewissen lassen. Darum ruft er auch dich immer wieder zur Buße, zur Umkehr. Darum will er, dass wir alle als erstes auf seine Stimme hören und dieser Stimme auch folgen. Viele unter uns sind nicht erst seit kurzem Christen. Wir dürfen auf ein Christenleben zurückblicken, in dem wir schon viele biblische Wahrheiten gehört haben und in dem wir auch manche Glaubenserfahrung mit unserem Herrn machen durften. Da geht es uns nicht anders als Maria Magdalena, die eine „erfahrene Jüngerin“ gewesen ist. Aber als es darauf ankam, als ihr Glaube ihr helfen konnte, da hat sie sich nicht an Jesu Worte erinnert und sie hat nicht an die Erfahrungen gedacht, die sie schon mit Jesus machen durfte.

Wir feiern heute Ostern! Wir feiern, dass der Herr nicht weg ist, sondern mitten unter uns. Niemand hat ihn weggenommen! Er ist und bleibt da, so wie er es verheißen hat: *„Siehe, ich bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* (Mt 28,20). Aber der heutige Ostertag will uns auch daran erinnern, wie wichtig es ist, dass wir seine Stimme immer wieder hören, dass wir auf sie hören und uns an sie erinnern vor allem dann, wenn wir das Gefühl haben, dass wir wieder ohne Jesus dastehen. Denn das ist eine schlimme Anfechtung, wenn wir mit Maria Magdalene sprechen müssen: Sie haben meinen Herrn weggenommen! Wenn uns aber dieser Gedanken das Herz erfüllen wollen, dann soll uns das Osterfest wieder fest werden lassen! Denn Jesus ist da! Du musst ihn nur auch erkennen!

### **III. Und du darfst ihm dann fröhlich dienen!**

Genauso deutlich, wie Marias Aufregung und Verwirrung aus unseren Predigtversen herauszuhören ist, so deutlich hören wir nun auch ihre Freude die aus ihr herausrief, als sie Jesus erkannte. Es heißt: *„Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!“* Ja, es ist eigentlich nur ein Wort, aber das sagt alles. Es zeigt, wie aller Zweifel und damit auch alle Verzweiflung von Maria Magdalena gewichen sind. Nun hatte sie ihren Meister wieder. Ja, was für eine Freude, denjenigen zurückzuhaben, von dem sie meinte, er sei ihr weggenommen worden. Was für eine Freude, den zurückzuhaben, der ihr wahren Trost, erfüllende Freude und echte Hoffnung geben konnte.

Ja, es ist schön, um seinen Glauben zu wissen, zu wissen, dass man nicht allein ist, sondern dass Jesus selbst bei uns ist. Dieses Wissen muss nicht immer ein besonderes Hochgefühl sein. Aber es darf uns eine Gewissheit sein, die uns auch dann Ruhe schenkt, wenn es hart auf hart im Leben kommt. Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden und er ist da, um für jeden unter uns da zu sein.

Aber immer gilt, dass wir ihn nur dann bei uns wissen können, wenn wir uns auch an sein Wort halten. Das musste auch Maria Magdalena am Grab neu lernen. Jesus würde nun nicht mehr lange sichtbar und greifbar da sein. Nicht mehr lange, und Maria würde ihn erneut nicht sehen können. Ja, nicht mit ihren Sinnen würde sie Jesus dann erkennen, sondern allein im Glauben an seine Worte würde sie ihn dann ergreifen. Trotzdem war diese neue Weise der Erkenntnis eine viel schönere und viel tröstlichere, als die, die sie in den letzten Tagen und Stunden erleben musste, als sie den Tod Jesu sah und später seinen Leichnam suchte. Nun durfte sie ja wissen, dass ihr Herr nicht weggenommen wurde, sondern dass er bei seinem und ihrem Vater ist und dass er doch auch allezeit bei ihr ist.

Mit dieser Gewissheit hatte Maria nun auch eine neue Osterbotschaft, die sie den Jüngern bringen konnte. Und Jesus beauftragte sie nun und sprach zu ihr: *„Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.“* (Joh 20,17-18). Ja, wie anders klangen diese Worte nun, die Maria zu den Jüngern tragen durfte. Es war keine verzweifelte Klage mehr, sondern eine freudige Nachricht! *„Ich habe den Herrn*

*gesehen und er hat mit mir geredet! Ja, das sind die Worte, die ich euch weitersagen soll ...“*

Maria durfte ihren Rabbuni nicht berühren. Aber sie durfte ihm nun dienen. Und das dürfen wir auch. Auch wir können Jesus nicht sehen und nicht berühren, aber auch wir dürfen seine Boten sein. Es ist an uns, den Menschen Jesus zu verkünden. Er ist an uns, seine Auferstehung weiterzusagen und auch die Hoffnung aufzuzeigen, die damit für uns selbst verbunden ist.

Maria Magdalene sollte die Jünger nach Galiläa schicken. Wohin aber schicken wir die Menschen, denen wir von Jesus erzählen? *„Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“* Ja, was für eine Freude, dass wir den auferstandenen Herrn kennen! Laden wir die Menschen doch immer wieder ein, mit uns gemeinsam auf Jesu Worte zu hören. Laden wir sie ein zu unseren Bibelstunden, zu einem Hauskreis, zu einem privaten Gespräch über die Bibel oder den Katechismus. Vor allem aber da, wo wir Menschen kennen, die im Angesicht des Todes voller Ängste oder voller Trauer sind, da ist es an uns, von der Hoffnung weiterzusagen, die wir in unserem Glauben haben dürfen. Wann immer Menschen denken, sie seien allein und Gott habe sie verlassen, dürfen wir ihnen sagen: Der Herr ist auferstanden! Er ist da! Du musst ihn nur auch erkennen! Und darfst ihm dann fröhlich dienen!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*



1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin,  
Er - mun - tre dei - nen Geist und Sinn,  
die Sonn ist auf - ge - gan - gen. der heu - te  
den Hei - land zu emp - fan - gen,  
durch des To - des Tor ge - bro - chen aus dem  
Grab her - vor der gan - zen Welt zur Won - ne.

2. Steh aus dem Grab der Sünden auf / und such ein neues Leben, / vollführe deinen Glaubenslauf / und lass dein Herz sich heben / zum Himmel, da dein Jesus ist, / und such, was droben, als ein Christ, / der geistlich auferstanden. Kol 3,1

3. Vergiss nun, was dahinten ist, / und tracht nach dem, was droben, / damit dein Herz zu jeder Frist / zu Jesus sei erhoben. / Tritt unter dich die böse Welt / und strebe nach dem Himmelszelt, / wo Jesus ist zu finden. Kol 3,2

4. Quält dich ein schwerer Sorgenstein, / dein Jesus wird  
ihn heben; / es kann ein Christ bei Kreuzespein / in Freud  
und Wonne leben. / Wirf dein Anliegen auf den Herrn / und  
sorge nicht, er ist nicht fern, / weil er ist auferstanden.

Ps 55,23

5. Geh mit Maria Magdalen / und Salome zum Grabe, / die  
früh dahin aus Liebe gehn / mit ihrer Salbungsgabe, / so  
wirst du sehn, dass Jesus Christ / vom Tod heut auferstan-  
den ist / und nicht im Grab zu finden.

Mk 16,1

6. Es hat der Löw aus Judas Stamm / heut siegreich über-  
wunden,<sup>1</sup> / und das erwürgte Gotteslamm / hat uns zum  
Heil gefunden / das Leben und Gerechtigkeit, / weil er  
nach überwundnem Streit / die Feind zur Schau getragen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Offb 5,5; <sup>2</sup> Kol 2,15

T: Lorenz Lorenzen 1700 • M: Hermann Schulz 1949